

Predigtreihe 2015

Verliebt, verlobt, verheiratet – und dann?

Drei Gottesdienste zum Geschenk, Geheimnis und Wagnis der Liebe

3. „... bis dass der Tod – oder das Leben – euch scheidet“: Mit BRÜCHEN leben!

Gottesdienst Bonifatiuskirche am 25.1.2015 (3. n. Epiphania)

2. Buch Samuel 6:

König David rief die Elite der wehrfähigen jungen Männer Israels zusammen, etwa 300.000 Mann, und zog mit ihnen nach Baala im Gebiet des Stammes Juda. Von dort wollte er die Lade Gottes nach Jerusalem holen – die Bundeslade, die dem Herrn, dem Herrscher der Welt, geweiht ist. Sie luden die Lade Gottes auf einen Wagen ... und brachten sie aus dem Hause Abinadabs fort ... nach Jerusalem.

Unterwegs tanzte David mit ganzer Hingabe vor dem Herrn und seiner Lade her. Er hatte nur einen leinenen Priesterschurz an. ... Als die Bundeslade in die Davidsstadt getragen wurde, stand Davids Frau Michal, die Tochter Sauls, am Fenster. Sie fand es unpassend, dass David als König vor dem Herrn her tanzte und hüpfte, und sie verachtete ihn in ihrem Herzen.

Nach dem Fest ging David nach Hause, um seine Familie zu begrüßen. Michal kam ihm entgegen und spottete: „Heute hat der König von Israel aber Ehre eingelegt! Vor den Frauen seiner Diener hat er sich schamlos entblößt, wie es nur das niedrigste Gesindel tut!“

Doch David erwiderte ihr: „Zur Ehre des Herrn habe ich es getan! Er hat mich deinem Vater und allen seinen Nachkommen vorgezogen und mich zum Anführer seines Volkes Israel gemacht. Deshalb will ich auch künftig zu seiner Ehre tanzen und springen und mich noch tiefer erniedrigen als diesmal. Ich will mich selbst für gering halten; aber die Frauen, die mich nach deiner Meinung verachten müssen, die werden es verstehen und mir Ehre erweisen.“

Michael aber blieb ihr Leben lang kinderlos.

Matthäus 19:

Da kamen Pharisäer zu Jesus. Sie wollten ihm eine Falle stellen, deshalb fragten sie ihn: „Darf sich ein Mann aus jedem beliebigen Grund von seiner Frau scheiden lassen?“

Jesus antwortete: „Wisst ihr etwa nicht, dass Gott vom Anfang der Welt an die Menschen als Mann und Frau geschaffen hat?“ Weiter sagte er: „Deshalb verlässt ein Mann Vater und Mutter und lebt zusammen mit seiner Frau. Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ganz eins. Was Gott so verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen!“

Darauf sagten die Pharisäer zu Jesus:

„Warum hat Mose dann erlaubt, dass ein Mann seiner Frau eine Scheidungsurkunde ausstellt und sie wegschickt?“

Jesus antwortete ihnen: „Weil ihr euer Herz gegen Gott verschlossen habt! Nur deshalb hat euch Mose erlaubt, eure Frauen wegzuschicken. Aber ursprünglich war das nicht so. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheiden lässt und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch – außer, sie hat zuerst die Ehe gebrochen.“

Da sagten die Jünger zu Jesus: „Wenn das die Rechtslage des Mannes gegenüber der Frau ist, dann ist es besser, gar nicht zu heiraten.“

Jesus antwortete ihnen: „Nicht alle werden verstehen, was ich jetzt sage – nur die, denen Gott das Verstehen schenkt: Es gibt Männer, die sind von Geburt an eheunfähig. Und es gibt Männer, die werden von Menschen eheunfähig gemacht. Wieder andere haben sich selbst eheunfähig gemacht, weil sie ganz für das Himmelreich da sein wollen. Wer das verstehen kann, soll es verstehen!“

Liebe Gemeinde,

kommt Mose mit den beiden Gebote-Tafeln vom Berg Sinai wieder zum Volk Israel herunter: *„Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute: Ich konnte Ihn auf zehn Gebote herunterhandeln. Die schlechte: Ehebrechen ist auch künftig nicht erlaubt.“* – Wären Jesu Jünger schon damals zugegen gewesen, hätten ausgerechnet sie als erste protestiert: *„Wenn das die Rechtslage des Mannes gegenüber der Frau ist, dann ist es besser, gar nicht zu heiraten!“*

Wie denken Sie darüber: **Begrüßen Sie eine klare Aussage gegen Ehescheidung seitens der christlichen Kirchen? Oder sympathisieren Sie eher mit einer liberaleren Sicht der Dinge?**

Möglicherweise stellen wir bei uns selber fest, dass wir schwanken, je nachdem, welche Situation uns gerade vor Augen steht: *„Mein Mann“*, schreibt eine Frau *„hat sich Hals über Kopf und ganz endgültig von mir getrennt. Er hat eine neue Partnerin, und ich bin nun allein mit unseren vier Kindern zwischen 0 und 7 Jahren und einem riesigen Berg Sorgen“* – menschlich so etwas von mies, seine Frau so im Stich zu lassen, oder? Verboten gehört so etwas – unabhängig davon, ob sich jemand an sein Versprechen *„bis der Tod euch scheidet“* erinnert oder nicht! So schäumt die Empörung in uns.

Aber wenn es sich so verhält, wie im vergangenen Dezember in den Medien berichtet? Da erkannte das Gericht im Prozess gegen einen Rentner, der seine Frau erschlagen hatte, nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag in Anbetracht der Ehe-Hölle, die er Jahrzehnte lang durchlitten hatte – mit unaufhörlichen Demütigungen, Verächtlichmachungen, gar Tötlichkeiten seitens seiner Frau. Da wiederum bricht die Frage auf, ob es denn wirklich so weit kommen muss. **Ob da nicht rechtzeitige Trennung für beide Seiten am besten gewesen wäre**, ehe das Versprechen *„bis dass der Tod uns scheidet“* sich in einen Fluch verkehrt hat. So kann es doch nicht gemeint sein!

I. „Szenen einer Ehe“ – oder bereits „Szenen einer Scheidung“?

„Szenen einer Ehe“ – hier bei König David und Königin Michal haben wir Einblick in eine ziemlich dramatische Eheszene bekommen. Oder geht das schon in Richtung **„Szenen einer Trennung“**? So etwas hat ja immer seine Vorgeschichte, und die ist oft schleichend. Gut vorstellbar nach den biblischen Berichten, dass die beiden recht gegensätzliche Charaktere gewesen sind – und vielleicht haben sie gerade das einmal so attraktiv aneinander gefunden: David, der Impulsive, Künstlerische, aber auch Machtmensch, der tollkühne Rebellenführer in jungen Jahren – vielleicht faszinierte ihn an seiner Michal früher gerade, dass sie so kontrolliert war, immer „gut in Form“, irgendwie souverän in ihrer Ruhe, sich nie zu einem Wort hinreißen ließ, das ihr hinterher leid tun musste. Und er, so anders, hatte sie fasziniert.

Nun also ein ganz besonderer Moment in König Davids Karriere: Es war ihm gelungen, nach über einem Jahrhundert den Philistern wieder das ehrwürdige Wüstenheiligtum abzujagen, das zu Moses' Zeiten auf der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste Gottes Gegenwart verkörperte: die Bundeslade. Später dann als „heiliger Schrein“ weiterverehrt, zumal es ja den Tempel noch nicht gab. Dass der einst in die Hände der Philister gefallen war, das war ein bis gestern schmerzendes Unglück. Umso beglückender, nach erfolgreichem Feldzug an der Spitze des Zuges mit der Bundeslade in Jerusalem einzuziehen: für David ein politischer Höhepunkt, ein persönlich zutiefst bewegender Moment und offensichtlich auch ein religiöses Erlebnis, das ihn überwältigte. Wie ein Rausch. Und warum sollte er das nicht zulassen? Wenn nicht jetzt, wann dann? Und so tanzt er in Ekstase wie ein Derwisch,

halbnackt, bloß mit Priester-Lendenschurz bekleidet, an der Spitze des Zuges nach Jerusalem herein, wo die begeisterte Menge die Lade empfängt. Nur eine leidet in diesem Moment entsetzlich: Für Michal ist es nur peinlich! Sie möchte am liebsten im Boden versinken, so schämt sie sich für ihren Mann.

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie anschließend König David euphorischer Stimmung den Palast betritt, seine Frau in den Arm nehmen und zuhause diesem besonderen Tag seinen passenden Abschluss geben will. Und wie er zurückprallt vor Michals eisiger Miene: *„Das war ein grandioser Auftritt! So muss man es machen, um sich als König öffentlich zum Affen zu machen! Und die ganze Königsfamilie gleich mit!“* Der anschließende Wortwechsel lässt sich lebhaft vorstellen: *„Bitte nicht schon wieder so! Du und deine Humorlosigkeit! Du hast dich noch nie einfach mit mir mitfreuen können, wenn ich glücklich bin!“* - *„Wenn du schon nicht so viel Gespür für deine öffentlichen Auftritte hast, dann könntest du wenigstens an mich denken. Du weißt, wie ich das hasse! ...“* So oder so ähnlich.

Auf beiden Seiten sitzt die Verletzung tief. Zumal, wenn es nicht der erste Zusammenstoß dieser Art ist und alte Wunden wieder aufbrechen. Hat es noch irgendeinen Sinn, immer wieder auf solche Zusammenstöße zu warten? Andererseits, fragen die, die es geschafft haben, das Paar im Gespräch vor der Goldenen Hochzeit: Muss man deswegen schon gleich auseinander laufen? Probleme gibt es doch in jeder Ehe. - Manchmal braucht es vielleicht auch einfach Geduld: *„Mein Mann war vier Monate in Afghanistan“*, erzählt mir die Frau. Als ich gerade ansetzen will zu einer mitfühlenden Äußerung, dass es für sie gewiss keine einfache Zeit gewesen sei, fährt sie schon fort: *„Und es kam genau zum richtigen Zeitpunkt: Unsere Ehe war vorher an einem kritischen Punkt angekommen. Wir haben die vier Monate gebraucht, um wieder zu begreifen, was wir aneinander haben. Auch, um Abstand zu bekommen. Danach konnten wir wieder neu aufeinander zugehen.“*

Wenn man es nur vorher wüsste, wie weit es sich lohnte, noch um seine Ehe zu kämpfen! Obwohl: Müsste es sich nicht immer lohnen, mit allen Kräften für seine Ehe zu kämpfen? Ist da nicht schon so viel gemeinsam gewachsenes Leben, gemeinsame Geschichte, Vertrautheit wie mit niemand sonst und so viele gemeinsame (wenn auch vielleicht verschüttete) Hoffnungen? Darüber mit Hilfe einer Paarberatung wieder ins Gespräch zu kommen? Natürlich, da gehören immer zwei dazu. Wo enden die „Szenen einer Ehe“, wo beginnen die „Szenen einer Scheidung“? **Das hat einer allein ja nicht in der Hand.**

II. Scheiden verboten?

Dürfen Christen sich, wenn es hart auf hart kommt, scheiden lassen? *„Nur mal grundsätzlich, Jesus“*, wollen die Pharisäer wissen: *„Ist Scheidung von Seiten des Glaubens zulässig?“* Nicht von ungefähr heißt diese jüdische Richtung „Pharisäer“, abgeleitet von hebräisch „pharas“ = trennen, unterscheiden. Sie möchten es grundsätzlich und genau wissen. Zumal Mose in der Tora (den 5 Büchern Mose) ja auch Voraussetzungen nennt, unter denen Scheidung möglich ist.

„Grundsätzlich“, so Jesu klare Antwort, *„sieht Gott zwei Menschen, die sich gefunden haben, als Einheit. Als zwei, die füreinander bestimmt sind. Die einander haben, um das Leben zu zweit bestehen zu können.“* – Ist das eine Antwort, oder drückt sich Jesus hier? Es ist jedenfalls eine klare Position: **„Gut“ ist Scheidung nie. Sie ist immer Ausdruck einer Störung**, einer Zerstörung. Gedacht ist es anders.

Das schließt nicht aus, zu dem Schluss zu kommen, sie sei in diesem Fall vielleicht das **kleinere Übel**, verglichen mit dem, wie es zerstörerisch immer weiter abwärts zu gehen droht – vor allem, wenn Kinder die Leidtragenden sind. „*Das Schlimmste an einer schlechten Ehe ist, dass man selber mies wird*“ – so ähnlich zieht der Kommissar in einem Krimi von Petros Markaris im Blick auf seine eigene zerrüttete Ehe Bilanz. Möglicherweise erweist sich die Scheidung z.B. von einem suchtkranken Partner oder von einem krankhaft eifersüchtigen oder erdrückend dominierenden Partner als einzig **rettender „Notausstieg“**, ehe jemand vor die Hunde geht – und selbst der Pastor, der beide vielleicht einmal getraut hat, sieht keine andere Chance mehr, als dem, der hier heraus muss, dafür den Rücken zu stärken. Zumal Jesus selbst ja etwas andeutet von einer „*Unfähigkeit zur Ehe*“ – und wenn es sich erst herausstellt, nachdem zwei geheiratet haben? Aber was bleibt, ist doch trotzdem: „Gut“ ist etwas anderes. Immer zerbricht ja etwas, was anders gemeint war. Und immer steht erst einmal aus Sicht Jesu, bis es gar nicht mehr anders geht, die Frage im Raum: „**Welchen Weg gibt es für uns, Gott unsere Ehe doch noch wieder zu glauben?**“ Jesu Einspruch gegen die Pharisäer verstehe ich so: Ihr stellt eure Frage „*darf man sich scheiden lassen?*“ wie an einen Vertrag - als ginge es darum sicherzustellen, dass man auch wieder herauskommt, wenn es sich „nicht rechnet“. Die Art, wie ihr fragt, ist schon der erste Schritt heraus aus der Ehe.

Auf einem anderen Blatt steht, dass einer von beiden sich möglicherweise nur noch eingestehen kann: „*Ich kann einfach nicht mehr.*“ Oder: „*Ich möchte, aber ich weiß nicht mehr, wie ich dich erreichen kann.*“ Dass er auch im Glauben nicht mehr die Kraft findet, am anderen festzuhalten. Aber „gut“ ist trotzdem etwas anderes. Da ist etwas zerbrochen. An diesem Eingeständnis vorbei gibt es keine Zukunft.

Wobei es ein Kurzschluss ist, die Schuld einfach bei dem zu sehen, der gegangen ist. Dann wären heute weit überwiegend die Frauen „schuld“. Denn laut Statistik gehen 52,9 % der Scheidungen auf die Initiative der Frau zurück, auf die Initiative der Männer nur 38,9 %. Aber da gehören immer zwei dazu. Und viel spricht dafür, dass die Frauen die „Beziehungs-Expertinnen“ sind, die in der Regel früher als der Mann merken, dass etwas nicht stimmt. Die schon lange gebeten haben „*lass uns mal reden*“. Und noch, wenn sie auszieht, ist es oft der Mann, der ihr entgegenhält: „*Was hast du bloß? Du hast doch alles.*“ Das kann krank machen.

Wie es aussieht, ist es bei König David und Königin Michal nicht gut ausgegangen. Die ausdrückliche Bemerkung zum Schluss, Michal sei kinderlos geblieben, lässt nach damaligem Verständnis darauf schließen: Sie ist von Gott gestraft – und von ihrem Mann verstoßen. Bezeichnend aber ist, dass sich König David kurze Zeit später in die schöne Offiziersfrau Bathseba verliebt. **In schwierigen Zeiten einer Ehe steigt die Anfälligkeit für Anziehungskraft von außen.** Statt als verheirateter Mann auf dem Absatz kehrt zu machen und die Flucht anzutreten, tritt David auch hier ganz privat als der „King“ auf, der notfalls über Leichen geht: „*Ich will glücklich sein! Wer will mir das verwehren?*“ Bathsebas Mann wird auf aussichtslose Kriegsmision geschickt und muss es mit seinem Leben bezahlen, der Liebe des Königs im Weg gestanden zu haben: „*Ich, David, bin der König. Ich will nur mein Glück. Da hat niemand im Weg zu stehen!*“

David muss nur aufpassen, dass er sich nicht selbst auf den Leim geht: Denn **gegen den Zauber der Verliebtheit sieht jede Ehe alt aus.** Aber irgendwann verbraucht auch er sich. **Was, wenn David nach fünf Jahren mit Bathseba feststellt, dass er sich selber auch in diese Beziehung mitgenommen hat** – manches wiederholt sich, wovor er geflüchtet war, anderes durchkreuzt das Eheglück, was vorher mit Michal kein Problem war? Wird er dann auch Bathseba zurück in den Harem schicken? Folgt er dem Trend zur Dritt- und Viertbeziehung?

Aber irgendwann nutzt sich der Reiz des Neuen ab. Und auch eines König David Eroberer-Qualitäten lassen nach, das ist vorhersehbar. Was war dann die Wahrheit dieses Lebens?

Darf man sich nun scheiden lassen oder nicht – was sagt der christliche Glaube? – Jesus nimmt uns die Antwort auf diese Frage nicht ab. Stattdessen erinnert er daran, wie es gedacht war mit der Chance des Menschseins zu zweit. Er fragt nach der Verhärtung bei uns. Und lockt, es im Vertrauen auf ihn neu zu wagen. Aber ob es geht, das musst du selbst sehen. Ist es nicht mit unserem ganzen Glauben so?

III. „Die Liebe ist die größte“: Mit Gebrochenem neu leben

Irgendwann aber endet die Zeit des Kämpfens. Dann haben die Fakten entschieden, ob es die „Szenen einer Ehe“ waren oder nun doch die „Szenen einer Trennung“. Da ist dann derselbe Jesus, der die Frau anblickt, die die Pharisäer wie ein belastendes Beweisstück angeschleppt haben: *„Ich verurteile dich nicht. Geh <neu in dein Leben, das vor dir liegt> und tu kein Unrecht mehr“* (Johannes 8,11). Sozusagen: Du darfst neu anfangen. Meinen Segen hast du.

Es ist ja schwer genug, zumal als der Teil, der verlassen wurde – sagt er: *„Es wurde mir klar, warum mich ihre Kündigung härter trifft als jedes andere Ereignis in unseren 3 ¼ Jahren: weil ich mir nie vorgestellt habe, dass einer wie ich verlassen werden könnte. Wenn schon geschieden werden muss, dann ist das meine Sache, und plötzlich steht alles auf dem Kopf“* (Jurek Becker, Aller Welt Freund. Frankfurt 182, 79). **Und sie:** *„Es hat nach meiner Trennung Jahre gedauert, bis ich mich zum ersten Mal wieder als Frau gefühlt habe. Da war ich abends noch auf eine Curry-Wurst in die Kneipe gegangen und sitze neben einem Tisch mit fünf Männern. Einer blickte immer wieder zu mir herüber, bis er schließlich aufstand und fragte, ob er mich auf etwas zu Trinken einladen dürfe. Und dann haben wir zwei Stunden geredet. Mehr war da nicht. Aber es tat mir so gut. Ich merkte zum ersten Mal wieder: Ich bin eine Frau!“*

So oder anders, aber **immer geht es darum, Jesu Botschaft für uns konkret wieder hören zu können: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“** (Johannes 14,19). Ist die Entscheidung gefallen, dann kann die Aufgabe für die Umgebung ja nur sein, darin mitzutragen. So schwer es vielleicht fällt, weil auch für die in der Umgebung etwas kaputt gegangen ist, Enttäuschungen und Verletzungen eingetreten sind. Jetzt mit der eigenen Trauer oder Enttäuschung abzuschließen und sie nicht umzumünzen in Vorwürfe und Abstrafung. **Meist heißt es jetzt für mehr als nur für zwei, mit Brüchen leben zu lernen.**

Sehr realistisch, und zugleich voller Verheißung, wie der Glaube uns zwischen zwei Polen sieht, ob verheiratet oder geschieden: Wir stehen unter der **Verheißung**, dass *„die Liebe niemals aufhört“* (1. Korinther 13,8), dass unter Glaube und Hoffnung die Liebe als die größte Bestimmung (1. Korinther 13,13) für jeden von uns zum Tragen kommt. Und desto realistischer der Blick auf das **Unperfekte unseres Lebens** selbst unter günstigsten Bedingungen: *„Was wir erkennen, sind nur Bruchstücke ... Jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild.“* Fragmente, gut Gemeintes, halb Gelungenes, viel Zerbrochenes, Verkümmertes, viel schöner Schein und dann doch nicht bis ins Innere gut – wie eben das Leben ist: Im günstigen Fall lässt es erahnen, was es sein könnte. Aber mit Blick auf den selbst gebrochenen Jesus, der uns als Auferstandener entgegen kommt, voller Hoffnung: *„... aber dann werden wir von Angesicht zu Angesicht sehen ..., so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt ...“* (1. Korinther 13,9,12).

Das kommt uns manchmal endlos weit weg vor, zumal in so einer Krise. Aber gerade da, **zwischen Bruch und Wunden, überrascht uns Gott oft desto mehr**. Die Frau mit den vier Kindern zwischen 0 und 7 Jahren, die von ihrem Mann für eine andere verlassen wurde, setzt ihre Schilderung so fort – und darauf wollte sie hinaus: „... *Aber ich erfahre so viel Unterstützung und Hilfe von Freunden, Bekannten und Verwandten, bekomme so viele nette Gesten, spontane Besuche und liebe Worte, dass ich fast reicher bin als vorher.*“ Auf einmal wagt jemand wieder daran zu glauben, dass da wirklich etwas dran ist: „*Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.*“ Darauf kommt es Jesus, glaube ich, mehr als auf irgendetwas anderes an.

Amen

Michael Wohlgemuth